

der beiden Krankheiten. Ihr sind nicht weniger als 104 Seiten gewidmet. Zunächst sind die Ursachen zu erforschen, welche die Nervenzerrüttung hervorgerufen haben. Nicht immer hat ihre Aufhebung das Aufhören des Nervenleidens zur Folge, namentlich nicht bei langer Dauer der Krankheit oder bei angeborener neuropathischer Disposition. Wichtig ist die diätetische Behandlung. Ernährung, Schlaf, Beschäftigung, Umgebung, sexueller Verkehr, kurz die ganze Lebensweise muß geregelt werden. Der Behandlung mit Arzneimitteln wird wenig Erfolg zugesprochen. Besonders empfohlen werden die Brompräparate. Unweit günstigere Resultate haben die Luft-, Wasser- und Badekuren aufzuweisen, ferner auch die elektrische Behandlung, welche Verfasser nicht als Suggestivtherapie hingestellt wissen will. Mit allen anderen Behandlungsmethoden kann eine psychische Behandlung verknüpft werden, zu welcher auch Hypnose und Suggestion gezählt werden. Anstaltsbehandlung wird für die Fälle empfohlen, welche ein größeres Maß ärztlicher Fürsorge unbedingt erheischen. Zum Schluß wird noch die MITCHELL-PLAYFAIRSche Mastkur besprochen. Sie hat vielfach sehr befriedigende Resultate geliefert.

KRAPOLL (Bonn).

CH. FÉRÉ. **La famille névropathique. Théorie tératologique de l'hérédité et de la prédisposition morbide et de la dégénérescence.** Paris, Alcan. 1894. 334 S.

Wer sich in Kürze und in angenehmer Weise über die Rolle der Heredität in den funktionellen und organischen Krankheiten des Nervensystems einschließlic der Psychosen, über die Vererbung von Mißbildungen unterrichten und einen raschen und doch erschöpfenden Überblick über die bisher bekannten Degenerationszeichen gewinnen will, dem kann das FÉRÉsche Buch auf das Beste empfohlen werden, ich wüßte in dieser Beziehung kein besseres, deutsches Buch zu nennen. Ob aber die theoretischen Auseinandersetzungen des Verfassers überall ohne weiteres Anklang finden werden, dürfte fraglich erscheinen; vorläufig gehen sie wohl kaum über das Stadium des Hypothetischen hinaus.

Das Vorkommen von verschiedenartigsten Neurosen und organischen Erkrankungen des Zentralnervensystems, von Allgemeinerkrankungen (Tuberkulose, Gicht), von Verbrechen, von Lastern, von Genie bei den verschiedenen Gliedern der „neuropathischen Familie“, die Ungleichheit der Degenerationsmißbildungen bei Aszendenten und Deszendenten spricht nach FÉRÉ für die Annahme, daß die normale Vererbung, deren Grundzug in der Übertragung ähnlicher Eigenschaften von Aszendent auf Deszendent besteht, in solchen degenerierten Familien gestört ist, „la dégénérescence est la dissolution de l'hérédité; les maladies héréditaires sont des maladies de l'hérédité“. Die Ursache für diese Dissolution de l'hérédité („la perte des qualités héréditaires et la tendance à la production de monstruosités morphologiques et physiologiques“) sieht FÉRÉ auf Grund von „teratogenen“ Experimenten in ererbten oder durch andere Schädlichkeiten hervorgerufenen Störungen der Ernährung des Embryo und dadurch bedingte Entwicklungshemmung des letzteren

und hofft von einer „hygiène de la génération“ eine erfolgreiche Bekämpfung der degenerativen Tendenz. PERETTI (Grafenberg).

P. J. MOEBIUS. **Neurologische Beiträge.** I. Heft. **Über den Begriff der Hysterie und andere Vorwürfe vorwiegend psychologischer Art.** Leipzig, Ambr. Abel. 1894. 210 S.

Wer der medizinischen Tageslitteratur eine längere Reihe von Jahren hindurch mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird sich eines Gefühles der Beklemmung nicht erwehren können. Die einzelnen Nummern erscheinen und folgen sich, sie wachsen zu Bänden, und die Bände häufen sich zu Reihen an, und wenn ja auch am Ende vieles mit dem Tage kommt und vergeht, so ist doch manches Gute darunter, was dort begraben liegt und einer Auferstehung entgegensieht, die vielleicht für immer auf sich warten läßt.

Wenn daher jemand, der sich bewußt ist, etwas Tüchtiges geleistet zu haben, seine zerstreuten Arbeiten sammelt und in das feste Bündel eines Buches schnürt, so ist ihm das nicht zu verdenken, und man begrüßt die alten Bekannten gerne in dem neuen Gewande, durch das uns der dauernde Verkehr mit ihnen so wesentlich erleichtert wird.

So alt sind die uns hier vorgeführten Bekannten nun gerade nicht, da sie mit einer Ausnahme aus den 90er Jahren stammen und der Hauptsache nach das Wesen und den Begriff der Hysterie behandeln.

Lange Zeit hindurch das Stiefkind der Nervenpathologie, hat sich vielleicht die Ansicht noch hier und dort erhalten, daß sie eigentlich nichts anderes sei, als die Neigung gewisser Frauenzimmer, sich und andere zu betrügen. Allmählich aber, und besonders seit CHARCOT und seiner Schule, brach sich eine andere Anschauungsweise Bahn. Aus jener Neigung gewisser Frauenzimmer wurde eine oft recht schwere Neurose, der auch Männer unterliegen können, und aus der Neurose ist schließlic eine Psychose, ja nach CHARCOT eine Geisteskrankheit par excellence geworden, in welcher die Allgewalt der Vorstellungen über körperliche Erscheinungen ihre Offenbarung findet.

Schon früher hatte MOEBIUS die Behauptung aufgestellt, daß alle diejenigen charakteristischen Veränderungen des Körpers als hysterische aufzufassen seien, die durch Vorstellungen verursacht sind, und er hat sich in einer Reihe von späteren Aufsätzen bemüht, diesen Einfluß der Vorstellungen weiter auszuführen und festzustellen.

In dieser Weise sieht MOEBIUS in der Hysterie nur eine besondere Art krankhaft gesteigerter Suggestibilität. Alle hysterischen Erscheinungen sind Suggestionen der Form nach, ein Teil von ihnen aber ist dem Inhalte nach nicht suggeriert, sondern eine krankhafte Reaktion auf Gemütsbewegungen.

Die anderen Aufsätze enthalten Bemerkungen über Simulation bei Unfall-Nervenkranken, über Seelenstörungen nach Selbstmordversuchen und über den Wert der Elektrotherapie, deren Erfolge MOEBIUS am liebsten auch auf die Suggestion zurückführen möchte.

Den Schluß bilden einige Bücheranzeigen und eine Reihe von psychologischen Erörterungen, den Grundansichten, welche die Grund-